

Personalbedarf Schulsozialarbeit Gaisental Grundschule – fachliche Einschätzung

Seit 2008 gibt es Schulsozialarbeit an der Gaisental Grundschule anfangs mit 25%. Seit 2014 in einem Umfang von 50% einer Vollzeitstelle und seit 2019 mit 75%. Die Schulsozialarbeit hat sich in dieser Zeit zu einem unverzichtbaren Teil im Leistungsspektrum der Schule entwickelt und arbeitet trennscharf an den sozialpädagogischen Bedarfen.

Seit der Aufstockung auf 50% kann davon gesprochen werden, dass das gesamte Leistungsspektrum von der Einzelfallhilfe, über die Gruppenangebote bis hin zur Netzwerkarbeit an der Schule nachgefragt werden konnte. Seither sehen sich die dort eingesetzten Schulsozialarbeiter*innen einem hohen Bedarf ausgesetzt, der mit den zur Verfügung stehenden Deputaten nicht befriedigend abarbeiten war und ist. Auch die weitere Aufstockung auf 75%, die ja bereits dem hohen Bedarf geschuldet war, hat hier noch nicht zu einer Bedarfsdeckung geführt. Über die Jahre gab es wiederholt Meldungen aus der Elternschaft, von der Schulleitung und auch vom Fachträger Jugend Aktiv, die den Schulträger auf die sehr schwierige Situation hingewiesen haben.

Die Schulsozialarbeit ist an der Gaisental Grundschule mit spezifischen Bedingungen konfrontiert, die in ihrem Zusammenspiel einen hohen Bedarf erzeugen, dem mit einer weiteren 50% Stelle aus fachlicher Sicht Rechnung getragen werden sollte.

Stadtbezirk West – Einflussfaktoren im Einzugsbereich der Gaisental Grundschule

Einwohnerentwicklung

Der Stadtbezirk West ist der am schnellsten wachsende Stadtbezirk in Biberach. Sein 2017 stieg die Wohnbevölkerung um ca. 10%. Mit dem weiteren Zuzug in Neubaugebiete wird sich dieser Trend fortsetzen.

Da mit dem Zuzug junger Familien zu rechnen ist, wird dies auch Auswirkungen auf die Anmeldezahlen an der Gaisental Grundschule haben.

Jugendhilfedaten

Eine aktuelle Auswertung der Fallzahlen in den Hilfen zur Erziehung durch das Jugendamt des Landkreises veranschaulicht den vergleichsweise hohen Bedarf im Bezirk West:

„Die Ergebnisse dieser Auswertung zeigen, dass der Anteil der Hilfen im Bezirk Biberach West am Gesamthilfegeschehen sowohl im Vergleich mit der Kernstadt als auch mit der Stadt Biberach insgesamt jeweils höher ist, als es vom Anteil der Bevölkerung her zu erwarten wäre.“

„Der Stadtbezirk West weist in Bezug auf die Gefährdungsmeldungen (Gefährdungen des Kindeswohls, Anm. d. Verfassers) deutlich höhere, in Bezug auf Familiengerichtshilfe leicht höhere Fallzahlen aus, als es aufgrund der Bevölkerungsverteilung zu erwarten wäre.“

Heterogenität

Der Stadtbezirk West umfasst mit den Stadtteilen Gaisental und Fünf Linden zwei Wohngebiete, die sich in ihrer Historie und der Art der Wohnbebauung stark unterscheiden. Aus Sicht der Schulsozialarbeit bilden sich auch Unterschiede in der Sozialstruktur ab, die Einfluss auf die

Heterogenität innerhalb der Schülerschaft hat. Diese Heterogenität wird beispielsweise auf Elternabenden oder in den verschiedenen Lebensumständen der Schüler und Schülerinnen sichtbar. Heterogenität birgt viele Chancen, aber erfordert auch ein hohes Maß an Kommunikation zwischen den unterschiedlichen Akteuren!

Fazit

Der Stadtbezirk West, aus dem sich im Wesentlichen die Schüler*innen der Gaisental Grundschule rekrutieren, weist aus sozialpädagogischer Sicht spezifische Merkmale auf, die ihn von anderen Stadtbezirken unterscheiden. Insbesondere mit Blick auf die Jugendhilfedaten wird deutlich, dass der Bedarf an sozialpädagogischer Unterstützung hier hoch ist. Die Hilfen zur Erziehung sowie die Gefährdungsmeldungen beschreiben ja lediglich die „Spitze des Eisbergs“.

Durch die Strukturunterschiede der Stadteile Gaisental und Fünf Linden hat die Schule zudem einen erhöhten Bedarf diese Heterogenität auszugleichen, was sich auch auf die Anforderungen in der Schulsozialarbeit mit einem erhöhten Kommunikationsaufwand auswirkt.

Bedarfslage an der Schule

Rückmeldungen Schulleitung

Die Kommunikation zwischen Schulleitung und Schulsozialarbeiterin ist entsprechend den hohen Anforderungen eng und konstruktiv. Als Fachträger führt Jugend Aktiv (Geschäftsführer, Fachbereichsleitung) jedes Jahr „Jahresgespräche“ mit den Schulleitungen und den Schulsozialarbeiter*innen durch.

Mit Blick auf die letzten fünf Jahre war das Thema „Personalaufstockung in der Schulsozialarbeit“ durchgängig vorherrschendes Thema, was auch dem Schulträger wiederholt mitgeteilt wurde und was ja letztlich auch zur Aufstockung auf 75% geführt hat.

Auf Grund längerer Krankheitszeiten der Stelleninhaberin war es zudem sinnvoll einige Gespräche aus „akutem Anlass“ zu führen, die sich beispielsweise mit der Organisation einer Vertretung beschäftigten. Durch den Ausfall der Mitarbeiterin wurde sofort deutlich, welche wichtige, unverzichtbare Funktionen sie in der Schule hat, welche sich durch die Lehrkräfte nicht kompensieren lassen. Die Schulleitung hat sich vehement für die bedarfsgerechte Ausstattung der Schulsozialarbeit eingesetzt – mit dem fachspezifischen Wissen um die Arbeitsfelder der Schulsozialarbeit und ebenfalls wissend um die notwendigen Abgrenzungen zum Auftrag der Lehrkräfte.

Schulgröße

Nach Einschätzung des Amtes für Bildung, Betreuung und Sport wird für die kommenden Jahre damit gerechnet, dass die Schule wegen der wachsenden Schüler*innenzahlen vierzünftig geführt werden wird (Beschlussvorlage Drucksache Nr. 2022/061). Auch Schulamt und Regierungspräsidium haben diese Entwicklung inzwischen anerkannt und bestätigt. Allein dadurch ergibt sich für die Zukunft ein weiterwachsender Bedarf.

Der aktuell hohe Bedarf zeigt sich auch in der fokussierten Antragstellung einer 50% Stelle im Rahmen des Förderprogramms „Aufholen nach Corona“ durch den Schulträger - speziell für die

Gaisental Grundschule. Leider konnte auf Grund einer Änderung der Förderrichtlinien keine weitere Unterstützung gewonnen werden.

Fazit

Der hohe Bedarf an Schulsozialarbeit wird auch von der Schulleitung gesehen. Die Tatsache, dass im Unterricht extrem auffällige Schüler*innen im „Chancenraum“ von der Schulleitung betreut werden, deutet darauf hin, dass sich alle professionellen Akteur*innen an der Schule, jeweils unter Nutzung all ihrer Ressourcen, dem Bedarf stellen. Von einer Alleinzuständigkeit der Schulsozialarbeit kann keine Rede sein.

Bei der Aufstockung 2019 wurde der Fokus auf die gestiegenen Schüler*innenzahlen gelegt und damit ein Aufstockungsbedarf begründet, die spezifischen Herausforderungen dieses Schulbezirks wurden nicht beleuchtet. Auf die Zukunft gerichtet sollte aus fachlicher Perspektive auch die spezielle Situation der Gaisental Grundschule im Schulbezirk sowie die weiter steigenden Schüler*innenzahlen bei der Bemessung der Stellenanteile Schulsozialarbeit, entsprechend ihrer Bedeutung für den sozialpädagogischen Bedarf an der Schule, berücksichtigt werden.

Bedarf aus dem Blickwinkel der Schulsozialarbeit

Verschiebungen innerhalb des Arbeitsfeldes

Durch die hohe Zahl von Anfragen durch Schüler*innen, Lehrerinnen und Eltern ist der Anteil der Arbeitszeit, welcher mit Einzelfallbearbeitung in Verbindung steht, hoch. Da es sich hier um Sachverhalte handelt, deren Bearbeitung meist keinen längeren Aufschub dulden, hat dies Auswirkungen auf den Bereich der planbaren Projekte. So wurde in diesem Schuljahr deutlich, dass Prävention vermutlich nur für die 1. Klassen geleistet werden kann. Durch die enorme Heterogenität in den Klassen scheint der Fokus hier richtig zu liegen, um angesichts der vielen Bedarfe bei den Kindern mittelfristig eine gute Unterrichtbarkeit der Klasse zu erreichen. Das Ziel, in jeder Klassenstufe ein Präventionsprojekt anzubieten, kann derzeit nicht erreicht werden.

Beispiele für o.g. akuten Handlungsbedarf in Einzelfällen:

- Gewalt in der Familie, welche die Kinder miterleben und die beispielsweise eine Unterbringung im Frauenhaus nötig macht.
- Hoch konflikträchtige Trennungs- und Scheidungsprozesse in die die Kinder involviert sind.
- Kinder kommen hungrig, mit mangelnder Körperhygiene oder mit wetterunangepasster Kleidung in die Schule
- Kinder erscheinen nicht an der Schule und werden nicht entschuldigt
- Körperliche Gewalt unter Mitschüler*innen
- Völlig inadäquates Verhalten im Unterricht oder in der Pause, welches die Schüler*in selbst oder die Klassenkameraden in Gefahr bringt.
- Kinder kommen mit Verletzungen an die Schule, die eine Misshandlung vermuten lassen.

Die Liste hat sicher keinen Anspruch auf Vollständigkeit, soll aber verdeutlichen, dass in vielen Fällen ein enormer Handlungsdruck da ist. In der Regel werden Wahrnehmungen zuerst von der Lehrkraft gemacht, die ihrerseits aktiv wird und versucht beispielsweise die Eltern zu kontaktieren. In einem Klärungsprozess mit der Schulleitung wird dann entschieden, wer was tut. Diese Abklärungen sind wichtig und zeitaufwändig, um ein fokussiertes Vorgehen sicher zu stellen. Teilweise ist zudem die Kontaktaufnahme zu den Eltern sehr erschwert (mangelnde Deutschkenntnisse, Sucht, falsche Kontaktdaten, psychische Erkrankung, schlechte eigene Erfahrungen mit Schulen ...). Im akuten Fall

macht es oft Sinn, dass auch an dieser Stelle die Schulsozialarbeit involviert wird, um überhaupt einen Zugang zur Familie zu bekommen. Handlungsleitend ist dabei stets das Wohl des Kindes! Durch die stark eingeschränkte Präventionsarbeit ergeben sich auch weniger ungezwungene, positive Kontaktmöglichkeiten der Schulsozialarbeit zu den Schüler*innen, was sich negativ auf die Niederschwelligkeit des Angebotes auswirkt. Gerade diese Niederschwelligkeit erlaubt der Fachkraft Problemlagen frühzeitig zu erkennen und gegenzusteuern.

Die Arbeit im Netzwerk, innerschulisch also mit Lehrer*innen und Schulleitung, außerschulisch mit Jugendamt, Beratungsstellen, kinder- und jugendpsychiatrischen Einrichtungen... erfordert auch fallunabhängige Absprachen und Kommunikation. Dies ist unter den derzeitigen Umständen nur sehr eingeschränkt möglich, was wiederum die sozialpädagogische Arbeit behindert.

Oft sieht sich die Mitarbeiterin dem Dilemma ausgesetzt an zwei Stellen gleichzeitig sein zu müssen. Im Zweifelsfall fällt die Entscheidung immer zu Gunsten des akut betroffenen Kindes und seiner Eltern.

Blick auf den Bedarf der Schule aus Sicht des Fachträgers Jugend Aktiv e.V.

Der Fachbereichsleitung sind die Rahmenbedingungen an der Gaisental Grundschule aus den Gesprächen mit der Schulleitung und der intensiven Begleitung der Mitarbeiterin bekannt. Immer wieder wurde der Versuch unternommen, das Arbeitsfeld so weiterzuentwickeln, dass nachhaltig und gut gearbeitet werden kann. Dabei war die kooperative Haltung des Kollegiums, sowie der Schulleitung immer ein begünstigender Faktor.

Aus Blick der Fachbereichsleitung ändert die Optimierung der Prozesse aber nichts an der Tatsache, dass der Bedarf die personellen Ressourcen übersteigt. Wenn Schulsozialarbeit sich gegen die Schule sehr klar abgrenzen muss, und die Indikatoren für deren Einsatz sehr klar und reduziert beschrieben sind, stellt sich die Frage, ob sie mit den Akteuren an der Schule noch ausreichend in Verbindung steht, um konflikträchtige, komplizierte Situationen professionell und zielführend zu bearbeiten. Am Ende gilt der Blick immer dem belasteten Kind und es ist die Aufgabe dieses in seinen Potentialen zu erkennen und zu begleiten.

Auch im Team Grundschulen bei Jugend Aktiv e.V., dem weitere sieben Schulsozialarbeiterinnen angehören, ist der hohe Bedarf an der Schule Thema im kollegialen Austausch und es wird von allen ein spezieller Bedarf an dieser Schule gesehen.

Auch wenn diese Einblicke nur punktuell sind, so komplettieren sie doch das Bild.

Aus fachlicher Sicht ergibt sich die Anforderung mit einer weiteren Fachkraft (50%) das Angebot der Schulsozialarbeit für die Schüler*innen der Gaisental Grundschule abzusichern. Im Wesentlichen sehen wir folgende Gründe:

- Realisierung von passgenauen Präventionsangeboten für alle Klassen die Bedarfe haben – nur dann kann Prävention nachhaltig Wirkung entfalten.
- Absicherung der Arbeit durch eine zweite Fachkraft, was auch gegenseitige Vertretung ermöglicht
- Verkürzung der Wartezeiten für Beratungstermine (Schüler*innen, Eltern, Lehrkräfte), denn Wartezeiten sind immer Zeiten, in denen sich für die belasteten Kinder nichts ändert!
- Schaffung von Arbeitsbedingungen, die es Fachkräften erlauben, dauerhaft an der Schule tätig zu sein und gesund zu bleiben. Angesichts des Fachkräftemangels kommt diesem Punkt besondere Bedeutung zu.

Gesamtfazit

Zwei Faktoren bestimmen die Inanspruchnahme von Schulsozialarbeit an der Gaisental Grundschule in besonderem Maße, auch im Vergleich mit den anderen Biberacher Grundschulen der Kernstadt:

1. Spezifische Bedingungen der Stadtteile im Einzugsbereich der Schule, die Einfluss auf die Bedingungen des Aufwachsens von Kindern haben.
2. Die faktische Anzahl von Schüler*innen, die jetzt schon die Schülerzahlen der anderen beiden „großen“ Grundschulen der Kernstadt um ca. ein Drittel übersteigt und die sich in einer dynamischen Aufwärtsbewegung befindet.

Durch das Zusammenwirken dieser beiden Faktoren ist eine Vergleichbarkeit mit den anderen Grundschulen nur sehr bedingt möglich. Die Zahlen der Jugendhilfe verdeutlichen hier, dass die Schüler*innenzahlen nicht nur hoch sind, sondern dass der Anteil von familiären Problemlagen die Situation zusätzlich verschärft. Werden dann noch die Aussagen der Schulleitung, der Fachkräfte und des Fachträgers einbezogen, ergibt sich ein klares Bild.

Die Schaffung einer weiteren 50% Stelle Schulsozialarbeit an der Gaisental Grundschule ist aus Sicht von Jugend Aktiv notwendig und stützt das Gemeinwesen an der richtigen Stelle.

27.01.23 Fachbereichsleitung Schulsozialarbeit Uli Ackermann